

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892**

72 (23.6.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596671](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596671)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Die Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige Spaltenbreite oder deren Raum 10 Pf. für anderwärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Glsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren F. Blücher in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Jaakenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wils. Scheller in Bremen, Ad. Hoff in Berlin, J. Bara A. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nr. 72.

Glsfleth, Donnerstag den 23. Juni.

1892.

## Tages-Beiger.

(23. Juni.)

- ☉-Aufgang: 3 Uhr 35 Minuten.
- ☉-Untergang: 8 Uhr 28 Minuten.
- ☽-Aufgang: 2 Uhr 9 Minuten Vm.
- ☽-Untergang: 7 Uhr 53 Minuten Nm.

Hochwasser:

1 Uhr 28 Min. Vm. 1 Uhr 54 Min. Nm.

## Die Heeresvorlage.

In schönster Harmonie mit den Klängen der jetzt bei den vielfachen Fürstentabellen überall erklingenden Friedensschalmeien stehen die Nachrichten mit den verstärkten Rüstungen der europäischen nicht nur der Großmächte, sondern auch der Staaten zweiten Ranges sowie derjenigen, die im völkerrechtlichen Sinne als „neutral“ gelten. Was Frankreich und das halboberhalbte Rußland in dieser Richtung fortgesetzt thun, braucht hier nicht aufgezählt zu werden; daß Italien durch den Militarismus fast bankrott geworden, ist eine fast allgemein bekannte Thatsache. Nun stehen auch wir wiederum vor einer Heeresvermehrung, die jährlich viele Millionen mehr kosten wird als bisher und der Menschen- und Culturfreund fragt kopfschüttelnd, wie das enden solle. Die schönen Friedenscongresse mit dem Sattnerischen Motto „die Waffen nieder!“ bilden doch ein gar zu geringes Gegengewicht gegen den Eisenpanzer, der sich über ganz Europa gelegt hat.

Unbestreitbar ist: so lange Frankreich und Rußland nicht an der äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt sind, so lange wird auch Deutschland mit seinen Kriegsvorbereitungen nicht einhalten dürfen. Ueber die dem deutschen Reichstage zugeordnete neue Militärvorlage will die „Post“, die in militärischen Dingen meist gut unterrichtet ist, das Folgende erfahren haben:

Bei den Erörterungen über die Frage einer Verkürzung der gesetzlichen Dienstpflicht ist regierungsseitig von Anfang an der Standpunkt festgehalten worden, daß im Bejahungsfalle keine Ermäßigung, sondern im Gegentheil eine wesentliche Erhöhung des Präsenzstandes die Folge sein würde und außerdem die Forderung einer wesentlichen Vermehrung des Ausbildungspersonals als unerlässlich aufrecht zu erhalten sei.

Wie hoch sich jene Erhöhung auf die Dauer zu belaufen habe, kann heute wohl noch niemand übersehen; es wird wesentlich davon abhängen, wie weit man in die Ersatzreserve und in den Landsturm ersten

Aufgebots hineingreifen will und darf, um die Reihen des stehenden Heeres zu verstärken. Die Gesamtpräsenzstärke beträgt heute nahezu 487 000 Mann bei sehr starker Beurlaubung des dritten Jahrganges. Nehmen wir an, daß der gänzliche Wegfall des letzteren bei den Fußtruppen u. die Präsenz auf 440 000 Mann herabdrücken würde und gegen 70 000 Mann jährlich mehr mit Sicherheit eingestellt werden können, so würde sich unter Berücksichtigung der gesteigerten Abgänge vielleicht ein Gesamt von 550 000 Mann als die zunächst entsprechende Friedensstärke ergeben. Wir haben Grund anzunehmen, daß die Vermehrung gegen heute etwa 63 000 Mann betragen und an laufenden Mehrkosten sich annähernd die Summe von 60 Millionen Mark ergeben werde.

Eine zweite wichtige Frage wäre diejenige, wie das vermehrte Ober- und Unterpersonal und das mehr an Rekruten im Rahmen der stehenden Armee unterzubringen sei, und wie die Verwertung im Kriege sich zweckmäßig vorbereiten lasse. Das bloße Erhöhen der Cadres und Mannschafsstärken der bestehenden Truppenteile dürfte sich wohl am wenigsten empfehlen. Der Neubildung höherer Einheiten, wie Brigaden, Divisionen, Armeecorps, widerspricht aber schon die Rücksicht auf den Kostenpunkt. Wir glauben, daß man zunächst bei der Infanterie ein gemischtes System innehalten wird. Bei diesem wichtigsten Glied des Heeres ist der Uebergang auf den Kriegsfuß am allerwenigsten vorbereitet, ungeachtet der jetzt ins Unglaubliche gestiegenen Anforderungen. Die benötigte Vermehrung des Ausbildungspersonals der Infanterie, die jetzt in Reserve, in Landwehr, in Ersatz- und in Landsturm-Truppen bestehen, zunächst wenigstens embryonisch, hat einen Kern zu schaffen, der die Stämme der eigentlichen Feldarmee zu den zahlreichen und höchst fördernden Abgaben von aticvem Personal im Kriegsfalle möglichst befreit.

Entsprechend den seit 1887 in Frankreich bestehenden Ergänzungscadres der Infanterie für die den Kern der Reserve-Regimenter bildenden 4. Bataillone der Linien-Regimenter, erwarten wir die Neubildung einer Art von Stamm- oder Cadre-Bataillonen bei den 173 Infanterie-Regimentern des deutschen Heeres, aber im Gegensatz zur bisherigen Gepflogenheit Frankreichs, mit einem nach Umständen zu bemessenden Mannschafsstärke, außerdem eine weitere Etats-Erhöhung der bereits bestehenden, noch nicht damit bedachten Bataillone der Infanterie und Jäger.

Dazu wird von anderer Seite bemerkt: Es könnte wohl sein, daß man die Friedenspräsenzstärke auf

550 000 Mann bringen will, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß man diese Steigerung alsbald im Zusammenhang mit der Verkürzung der Dienstzeit einführen kann. Die Verkürzung der Dienstzeit bringt auch ohne Erhöhung der Präsenzstärke eine erhebliche Verstärkung der Rekruten-Einstellung mit sich, und damit ist selbstverständlich eine große Anspannung der Anforderungen an das Unteroffizier-Personal verbunden. — Natürlich war das nicht die Meinung derjenigen, die auf eine Verkürzung der Dienstzeit drangen. Diese sollte entlasten; in Wirklichkeit aber belastet sie, wie man sieht, noch mehr als bisher.

## Bundschau.

Deutschland. Zu der am Montag Abend erfolgten Ankunft des italienischen Königspaares in Potsdam bringt der „Reichsanzeiger“ folgende Begrüßungsartikel: „Wie dem deutschen Kaiserpaare mit diesem Besuch eine wahre Herzensfreude bereitet wird, so heißt das deutsche Volk den erhabenen Träger der italienischen Krone und Seine Erlauchte Gemahlin herzlich willkommen. Es sind nicht nur Verträge und gleichartige Interessen, die die beiden Monarchen und ihre Völker verbinden. Ihre Beziehungen tragen so sehr das Gepräge herzlicher Zuneigung und wahrer Freundschaft, daß der hohe Besuch wie ein Ausdruck dieser Beziehungen sein soll, so auch als ein solcher dankbar gewürdigt wird. Möge der Aufenthalt an dem deutschen Kaiserhofe den königlichen Majestäten von neuem die Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Gesinnungen in Deutschland verschaffen, wie er sicherlich auch den beiden Nationen, die den friedlichen Bestrebungen ihrer Monarchen im Innern und nach Außen mit hingebendem Vertrauen folgen, zum Heile gereichen wird!“

Ueber die Seereisen des Kaisers sind nach der „Kreuzzeitung“ folgende Bestimmungen getroffen: Der Kaiser trifft am 25. Juni Vormittags in Kiel ein und wohnt der Binnemegatta des kaiserlichen Yachtclubs für Kriegsschiffsboote bei. Am folgenden Tage geht der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ nach Stettin, wo die Ankunft am 27. Juni erwartet wird. Am nächsten Tage wohnt der Kaiser der Seeregatta des kaiserlichen Yachtclubs bei, und Abends erfolgt die Abreise nach Norwegen in Begleitung des Panzerfahrzeugs „Siegfried“.

Englische Berichte aus Ostafrika melden von einer Niederlage, die Herr v. Billow an Kilimandscharo erlitten habe. Diese Meldungen sollen aus Taveta stammen, wohin die Nachricht von Verwundeten ge-

## Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

(19. Fortsetzung.)

Ich besann mich auf Alles. Ich hatte die Thür nicht verschlossen, so war er hineingekommen. Den Brief riß ich ihm aus der Hand, sprang aus dem Bett, lief ans Fenster, brach ihn auf und las darin:  
„Wertgeschätzte Jungfer Jablonski! Aus Ihrem Briefe sehe ich, welche Affairen Ihnen gestern zugefallen sind, woran ich nichts zu ändern vermag. Hat Se. Königliche Majestät Ihnen allergnädigst befohlen, den Herrn von Clement zu heirathen, so wäre es verbrecherisch, wenn ich mich erdreisten wollte, die Subordination zu verletzen und dagegen zu raisonniren. Auch würde es mir sehr nichts helfen, sondern Se. Majestät gerechterweise gegen mich aufbringen. Ist aber besagter Herr von Clement ein so lebenswürdiger Herr, wie Sie es behaupten, so wird es Ihnen nicht schwer werden, Ordre zu pariren; endlich aber, da der hochwürdigste Herr Hofprediger, Ihr leiblicher Oheim und nächster Verwandter, es ebenfalls so haben will, würden Sie noch viel strafbarer sein, wenn Sie ihm den kindlichen Gehorsam versagten. Ich kann dafür mich nicht engagieren, für meine Sentiments so desperate Sachen zu unternehmen, sondern muß sie mir aus dem

Sinne schlagen, und statte meine Gratulation ab, mit der ich verbleibe, hochedle Jungfer

August von Dumoulin.“

Wie ich diesen Brief gelesen hatte, starrte ich halb bewusstlos die Buchstaben an. Es konnte nicht dort stehen, es war unmöglich! Ich fuhr über meine Augen, ich hielt meinen Kopf, ich wollte die Lügengesichter fortjagen — vergebens! es veränderte sich kein Buchstabe. Da standen sie steil und kräftig geschrieben, wie ich sie kannte. Da stand sein Name mit dem langen Zug am Ende.

Meine Füße zitterten, meine Hände sanken kraftlos nieder. Der Brief fiel mir auf den Fußboden, ich sank auf den Rand meines Bettes ohne Laut, ohne Bewegung, ohne Klage und ohne eine Thräne zu vergethen.

Es hat wohl lange Zeit gewährt, ehe ich aus dieser Erstarrung mich aufrastete. Endlich that ich einen Griff nach dem ungelassenen Papier, das ich zusammenbrückte, dann wieder entfaltete und es vor mir schloberte.

So hatte er mich verrathen und verlassen. Feige vor dem Zorn und der Gewalt des Königs, verächtlich spottend über den lebenswürdigen Mann und über mich. — Hämisch mir Gehorsam empfehlend, seine Sentiments preisgebend, und endlich am Schlusse

seine Gratulation für meine Liebeschwüre bis in den Tod.

Ich stand auf und stellte mich vor den Spiegel. Wie bleich, wie kramphart sah ich aus. Mein Haar verworren, meine Lippen blutlos, meine Augen zurückgezogen und starr.

Blöblich fuhr ein Blitz durch mich hin und belebte mich. Ich wollte nicht weinen, ich wollte nicht verzweifeln, ich wollte lachen, ich wollte — o, was wollte ich! Ich kämpte mein Haar glatt und wand es zusammen, ich wusch mein Gesicht mit kaltem, frischem Wasser, ich hing die langen Goldgehänge in meine Ohren, welche ich gestern getragen, und steckte einen feinen Faltenstreif in mein Nieder.

Indem ich noch damit beschäftigt war, hörte ich Schritte, gleich darauf trat mein Onkel herein. Niemals hatte er mich hier aufgesucht; wenn er etwas befehlen wollte, mußte ich vor ihm erscheinen. Es war eine große That, obenein in solcher Morgenstunde, allein wo war seine imperatorische Miene, wo war die würdevolle Linie seiner erhabenen Gestalt?

Den Kopf gebeugt, sah er mich jämmerlich bittend an und streckte seine Hände wie ein Sünder nach mir aus.

Ich komme zu Dir, sagte er, um zu sehen, ob der Herr Dich mit besserer Einsicht erleuchtet hat,

bracht worden sein soll. Es wird dem englischen Bericht noch hinzugefügt, der kaiserliche Gouverneur Freiherr v. Soden habe direkte Nachrichten vom Schauplatz des Kampfes noch nicht erhalten, habe aber sofort für die Entsendung von Verstärkungen Sorge getragen.

Zu dem Handelsabkommen zwischen Deutschland und Marokko wird aus Tanger geschrieben, daß der deutsche Vertreter daselbst, Graf Lattenbach, sich demnächst wieder zum Sultan begeben werde. Es bleibe an den Vertragsbestimmungen noch allerlei zu feilen.

Im „Reichsanzeiger“ wird die Verlobung der Prinzessin Margarethe von Preußen, Schwester des Kaisers, mit dem Prinzen Friedrich Karl Ludwig Constantin von Hessen amtlich bekannt gemacht. Der Bräutigam, Secundelieutenant à la suite des 1. Garde-Dräger-Regiments, ist als Sohn des verstorbenen Landrafen Friedrich von Hessen und der Landgräfin Anna, Tochter des Prinzen Karl von Preußen, geboren auf Schloß Panter am 1. Mai 1868.

Einem Telegramm des „B. T.“ aus Wien zufolge hat sich auf der Fahrt des Fürsten Bismarck zur Kirche am Dienstag ein Affischen erregender Zwischenfall ereignet. Am Graben drängte sich ein Mann an den Wagen, in welchem Fürst Bismarck mit seinem Sohne Herbert saß, und warf ein großes Packet in denselben. Das Packet fiel dem Fürsten auf die Brust, der sich erschreckt zurücklehnte. Graf Herbert ergriff das Packet und warf es dem Mann an den Kopf. Ein Wachmann arreirte diesen und die Anwesenden stürzten sich auf ihn; mit Mühe gelang es, den Mann vor der Erbitterung der Menge zu retten. Auf der Wachtstube gab der Mann an, ein nach Deutschland zurückgebliebener Schlossergehülfe Ferdinand Lorenz zu sein und das Packet aus Rache geworfen zu haben. Dasselbe enthält verschiedene Papiere und Documente.

Der Reichsminister im Vorkabinett des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde mit 21 gegen 18 Stimmen beschloffen, daß die neuen Goldmünzen in lateinischer Sprache die Unterschrift tragen sollen: „Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich und König von Böhmen, Galizien, Illyrien und apostolischer König von Ungarn.“ Der Antrag, den Monarchen auch als „König von Kroatien“ anzuführen, wurde mit 32 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Valletta. Berichte aus Belgrad deuten an, daß man in den dortigen Regentenschafts- und Regierungskreisen in Erwägung ziehe, ob es rathsam sei, den Zusammentritt der Skupstina behufs Wahl eines neuen Mitgliedes der Regentenschaft an Stelle des dahingeschiedenen Generals Protitsch bis zum Herbst hinauszuschieben. Es macht sich nämlich bezüglich der Candidaturen für den Regentenschaftsposten eine lebhaftere Agitation bemerkbar, deren weiteres Umsichgreifen vom Nebel sein könnte und behufs deren Begrenzung es sich empfehlen dürfte, die Frage der Neubefugung des Regentenspostens sobald als möglich zu erledigen.

Falilien. Bei der Berathung des provisorischen Budgets im Senat erklärten der Berichterstatter und der Ministerpräsident Giolitti, die finanzielle Lage des Landes habe sich bedeutend gebessert. Giolitti bemerkte, das Gleichgewicht des Budgets würde sehr bald gesichert sein. Hierauf genehmigte der Senat mit 99 gegen 16 Stimmen den Gesetzentwurf und vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Belgien. Der Ministerrath hat beschloffen, die neuergewählten Kammern auf den 12. Juli einzuberufen.

Wirklich, sagte ich, indem ich ihm entgegen ging und ihn freundlich anblickte, so ist es mir geschehen, herzliebster Oheim. Demüthig bitte ich um Verzeihung und will Ihren Willen befolgen, wie ein gehorhames Kind.

Sein Antlitz verwandelte sich freudestrahlend bei meiner Antwort, die er nicht erwartet hatte, und er fing schließlich an zu lachen, indem er mich umarmte.

So hast Du den Trost abgelegt, rief er, und hast keine Lust mehr, Dich den Befehlen des Königs ungebührlich zu widersetzen?

Se. Majestät soll sehen, daß ich Ordre parire, als gehöre ich zu seiner Leibgarde, versetzte ich, in seine Fröhlichkeit einstimmend.

Mein liebes Kind, so segne Dich Gott dafür! fiel er ein. Meine Gebete sind erhört, und welch Glück, daß der liebe fürtreffliche Herr von Clement vor allem Kummer bewahrt worden ist.

Haben Sie mit ihm gesprochen, bester Onkel? fragte ich.

Gestern noch am Abend sah ich ihn, und er bat mich aufs Beweglichste, Dich nicht zu molestiren. Lieber wolle er unglücklich sein, als daß Dir ein Leid geschehen sollte; denn wenn Du wirklich, statt, wie er geglaubt, Neigung, so Abneigung und Widerwillen

Amerika. Kaum hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien die aufständische Provinz Mato Grosso zur Unterwerfung gezwungen, so kommt schon wieder Nachricht von einem neuen Aufstand in Rio Grande, welche Provinz vornehmlich von deutsche Ansiedlern bewohnt wird.

### Locales und Provinzielles.

Elsteth, 22. Juni. Der aus der Verlegung diverser Gegenstände am Sonnabend im Lindenhofe erzielte Reinertrag von 40 M ist vom Vorstande des Regelfestes dem hiesigen Frauenverein überwiesen worden.

Das Concert-Programm des Männergesang-Vereins „Sängerbund“ aus Oldenburg, der am nächsten Sonntag im Hotel „Fürst Bismarck“ hies. ein Concert giebt, ist ein sehr reichhaltiges und enthält nur neue Sachen, die gewiß Beifall finden werden. In dem Concert werden 54—56 Sänger mitwirken, außerdem haben die Herren Kammermuffter Dülsterbehn und Organist Ripenbrink ihre Mitwirkung zugesagt. Freunden des Männergesangs steht somit ein genußreicher Abend in Aussicht.

Zu dem am Sonntag, den 26. Juni in Lönningen stattfindenden Bundeskriegerfeste wird auch für unsere Strecke ein Sonderzug gefahren werden und zwar bis Hude, wo er Anschluß an den von Bremen-Neustadt aus nach Lönningen fahrenden Sonderzug hat. Der Zug fährt 6 Uhr 20 Min. früh von Elsteth, 6 Uhr 55 Min. von Hude ab und trifft 10 Uhr 5 Min. in Lönningen ein. Die Rückfahrt erfolgt mit dem 6 Uhr 45 Min. aus Lönningen fahrenden Zuge, der um 10 Uhr 25 Min. in Elsteth eintreffen soll. Zu diesen Zügen werden Rückfahrkarten II. und III. Classe zum Preise der einfachen Fahrt nach Lönningen ausgegeben. — Se. Königl. Hoh. der Großherzog und Se. Hoh. der Herzog Georg werden das Fest mit ihrem Besuche beehren.

An dem Regelfeste in Oldenburg theilnahmen sich von Elsteth 5 Personen. Dieselben erreichten alle Preise. Auf der Meisterschaftsbahn erhielt Herr A. Hauken von hier den ersten Preis und wurde ihm das Präbital „Meisterschafts-Kreuzer“ zu Theil. Derselbe erhielt außer einem Geldpreise einen Ehrenpreis, bestehend in einem prächtvollen Bierchoppen. Außerdem errang auf dieser Bahn noch ein Realar von hier den 4. Meisterschaftspreis. Auch auf der Herulesbahn errang sich einer der hiesigen Regler einen Preis. Ferner erhielten auf den Preis-, Concurrenz- und Partiebahnen die 5 Regler erhebliche Preise.

Der Knecht des Hausmanns H. Koopmann in Lichtenberg war heute beim Hineinfahren beschäftigt. Als derselbe mit einem Fuder Heu in die Scheune fahren wollte, schlug er mit dem Kopf gegen einen Balken und trug erhebliche Verletzungen davon, so daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Selmenhorst, 20. Juni. Heute Morgen gegen 7 Uhr hat sich am Bahndamm in der Nähe des Stadthofs an der Bremer Chaussee eine jugendliche Fabrikarbeiterin der Wollwäscherei durch zwei Revolverkugeln in den Kopf das Leben annehmen. Ein noch mit vier Schüssen geladener Revolver wurde neben der Leiche gefunden. Was die Selbstmörderin zu der ver zweifeltten That getrieben hat, weiß man nicht und begreift es deshalb um so schwerer, weil dieselbe sich noch den gestrigen Abend auf einem hiesigen Tanzboden bis zum Schluß der Tanzmusik aufgehalten hat.

Oldenburg, 19. Juni. Nachdem die Häuser

gegen ihn hätte, dann sei es Ehre und Pflicht, sich danach zu benehmen.

Nein, nein! antwortete ich, ich habe keinen Widerwillen gegen ihn, und was ich höre, beweist mir, daß er großmüthig und edel denkt.

Heut in der Frühe wachte er schon wieder an, lachte mein Onkel, denn er hat gar nicht schlafen können, und erkundigte sich nach Deinem Befinden. Er war in so großer Unruhe um Dich, daß ich versprechen mußte, nach Dir zu sehen und Dir Trost zu bringen.

Dafür muß ich ihm Dank sagen, und ich will es sogleich thun, herzlichster Herr Onkel, ich will Sie begleiten.

Diese Versicherung vervollständigte ganz seinen Triumph.

O! ihr Weiber, ihr Weiber! rief er mit einem Satyrclachen, was seid ihr doch für leichtfertige Geschöpfe, leicht zu gewinnen, leicht zu verlieren, und aller List und Verstellung voll. Gestern bereit, lieber in den Tod zu gehen, als in die Ehe, heut wie ein Turletäubchen laust und gelehrig. Nun schäme Dich nicht, Kind, schäme Dich nicht, fuhr er fort, meine glühenden Wangen streichelnd, Burgen und Festungen, sagt das Sprüchwort, dürfen sich nicht leicht ergeben,

2—4 an der Marienstraße abgebrochen sind, hat man jetzt mit dem Mauern des Fundaments zum Krankenhaus begonnen. Der Unternehmer, Herr Maurermeister Witthoft, will den Bau so beschleunigen, daß er noch vor Anfang des Winters unter Dach und Fach gebracht werden kann. Die Eröffnung des Krankenhauses ist zu Mai des nächsten Jahres in Aussicht genommen.

Oldenburg. Herr S. Gerdes hieselbst hat im Vereine mit Herrn Auctionator Bulling-Schlitz auf der Königsberger Ausstellung den daselbst ausgestellten Hengst „Bramann“, der von dem Trakehnerhengst „Harlem“ abstammt, angekauft. Der Hengst, der jedenfalls in unserem Lande zum Decken verwendet werden soll, wird hoffentlich recht günstig auf die einheimische Pferdezucht einwirken.

Betel, 21. Juni. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern am 1. Juli die Eheleute Gerd Gerdes und Frau in Driefel. Beide sind noch recht rüstig. Gerdes zählt 80 und seine Frau 78 Jahre. Trotz des hohen Alters geht er noch alle Tage aus zum „Schlöten“. Es ist diese goldene Hochzeit die fünfte, die in einem Zeitraume von ca. eineinhalb Jahre in unserer Gemeinde gefeiert wird.

Goldweil, 20. Juni. O, Hinnerich! Stah! Stah! Stah! das het mal regent amer Nacht, use Daal is gannimmer Waater! Mit diesem Schredenstrafe wurde nach dem „Gem.“ Herr B. hieselbst am heutigen Morgen aus dem süßesten Schummer gerissen. Nach näherer Befichtigung der Ueberlebung zeigte es sich aber, daß solche nicht vom Regen herabfällt, denn es hatte nur sehr wenig geregnet, sondern daß einige Schall sich den Spaß gemacht hatten, dem Herrn B. unter seiner Hausrührschwelle durch die ganze Diele viel Wasser zu gießen. Da solches von demselben aber nicht als Liebesdienst aufgefakt wird, so will Herr B. was es heißt die Sache zur Anzeige bringen.

Wildeshausen, 15. Juni. Der 18jährige Zimmerlehrling H. Wempe aus Döllingen, ist am Sonnabend Abend, als er bei Döllingen die Hunte durchschwimmen wollte, ertrunken. Der Verunglückte, so heißt die „W. Z.“ mit, war mit bei dem Neubau der Auebrücke bei Annahme beschäftigt und hat sich am genannten Abend gleich von der Arbeit zu seinen in Döllingen wohnenden Pflegeeltern begeben wollen. Wie angenommen wird, ist W. jedenfalls in sehr erhittem Zustande ins Wasser gegangen und infolge dessen vom Schlage betroffen worden. Die Leiche ist in der Nähe der Schluße bei Döllingen gefunden worden.

### Vermischtes.

— Eine Odyssens-Fahrt kann die Reise genannt werden, welche das vor einigen Tagen in Hamburg angelegte englische Schiff „Royal Alexandra“, Captain Merrow, gemacht hat. Das genannte Schiff segelte nämlich am 26. Juni vorigen Jahres mit einer Ladung Salpeter von Bissaga nach Hamburg ab, beim Cap Horn verlor es einen Mast, sowie sonstige Rundhölzer und die Mannschaft verließ kopflos das Schiff, auf dem indeß der Capitain und die Steuermleute zurückblieben. Später kehrten die Leute zwar an der „Royal Alexandra“ zurück, doch war ein kleines Boot mit 3 oder 4 Insassen vertrieben und wurde nicht mehr gesehen, auch ist von demselben bis jetzt nichts wieder gehört worden. Am 2. October vorigen Jahres lief die „Royal Alexandra“ in Rio de Janeiro

Gott sei Dank, daß Du die Capitulation jetzt unterzeichnen willst, Du Schelm!

Damit führte er mich hinab, und wir fanden den Herrn von Clement in dem Familienzimmer, wo er mit betrübten Mienen ins Feuer starrte.

Als die Thür sich aufthat und er mich erblickte, sprang er auf, breitete seine Arme nach mir aus, und einen Augenblick später kniete er vor mir nieder und fragte, ob ich ihn jetzt erhören wolle, oder ob er gehen und mich verlassen müsse.

Nein, erwiderte ich, das sollen Sie nicht. Ich will Ihnen angehören und mich niemals mehr so garstig benehmen.

Damit war denn der Würfel geworfen, und ich sah ihn fallen, ohne zu erschrecken.

Er gab mir die süßesten Worte; doch sicher hatte ich keine Freude daran, denn tief in meinem Herzen gerann mein Blut wie Eis, und es war, als ich ersticken. Allein ich raffte mich mit Gewalt auf, blickte ihn freundlich und zutraulich an und sprach mit fließend schneller Zunge, was mir in den Sinn kam. Ich dachte dabei fortwährend an Dumoulin, wenn ich dies sähe, und ein rachschädig Gefühl hämmerte in mir, daß ich alle seine abentheuerlichen Rathschläge Luft besolgte.

(Fortsetzung folgt.)

ein und lag dort bis zum 12. December, worauf sie im Schlepptau des englischen Dampfers „Knight of St. John“ nach Hamburg weiterging. Der Schlepper reichte indes mit seinen Kohlenvorräthen nicht aus und mußte das Schiff in der Nähe der Cap Verd-Inseln loswerfen, um sich in St. Vincent wieder mit Kohlen zu versehen. Nachdem dies geschehen, ging der „Knight of St. John“ wieder in See, um die „Royal Alexandra“ aufzufinden, fand dieselbe jedoch nicht, denn da sie in Rio de Janeiro ihre Bemastung nicht repariert hatte, war es dem Capitän nicht möglich gewesen, gegen den N.-Passat seine Position zu halten und er war deshalb nach Barbadoes in Westindien abgegangen, wo das Schiff im Februar ankam und die Takelung reparierte. Am 4. April ging die „Royal Alexandra“ von Barbadoes weiter, traf am 22. Mai in Queenstown und am 4. Juni im Hamburgaer Hafen ein. Die Ladung hat sich überall in dem Schiffe angelegt, so daß dieselbe eine förmliche Crystallgarotte bildete; die Säcke aber, in denen der Salpeter verladen worden, waren fast zu Staub zerrieben und wird die Ladung wohl keinen großen Werth mehr repräsentieren. Die Reise bildet einen bemerkenswerthen Contrast zu den Schifften der Rhederei F. Laeisz, welche nicht selten die Reize von Hamburg nach Valparaiso, einen Salpeterplatz, und zurück in 7 Monaten machen, während „Royal Alexandra“ allein zu der Rückreise fast ein Jahr brauchte.

### Lysol, ein unentbehrliches Hausmittel.

Von Schiller-Tieb, Berlin.

Heilkräfte, nicht Heilkräfte! so lautet heute die Losung sowohl für die Lebensführung des Menschen, wie für die Haltung der Hausthiere, seit man endlich das Hauptaugenmerk weniger auf die Krankenbehandlung selbst legt, sondern das Augenmerk mehr darauf richtet, durch vernünftige Lebenshaltung und rationelle Gesundheitspflege der Entstehung und dem Ausbruch von Krankheiten wirksam vorzubeugen. Es ist nicht nur ein schöner Triumph der Wissenschaft, mit Sicherheit erweisen zu haben, daß die verschiedenen ansteckenden Krankheiten der Menschen und Hausthiere auf die Anwesenheit spezifischer Krankheitskeime, sogenannter Bacterien, zurückzuführen sind, sondern weit wichtiger ist die Thatsache, daß die Wissenschaft auch die Lösung der praktischen Seite der Frage, wie wir jene schrecklichen Krankheiten zu bekämpfen haben und wie wir uns vor denselben schützen können, mit großem Erfolge in Angriff genommen hat. Lag doch der Gedanke auch sehr nahe, die Bekämpfung der verheerenden Seuchen unserer Zeit dadurch in Angriff zu nehmen, daß man die sie verurthelnden niedersten Lebensformen, als welche man die Bacterien anzusehen hat, vernichtet, ehe sie den Menschen befallen und in denselben ihr unheilvolles Fortdauern zu beginnen, und indem wir so die Ursache der Erkrankung beseitigt, verhindert man selbstverständlich die Krankheit selbst.

Solcher bacterientödtenden Mittel sind in den letzten 25 Jahren mehrere in Gebrauch gekommen, es sei nur an die Carbonsäure erinnert. Allein alle diese Mittel entsprachen in der praktischen Anwendung keineswegs den gebotenen Erwartungen, sondern hatten auch Erscheinungen im Gefolge, welche ihre Verwendung schließlich unmöglich erscheinen lassen mußte. So hat die Anwendung der Carbonsäure zahllose notorische Vergiftungsfälle gereizt, andere Mittel waren von so geringer Wirkung oder aber so theuer, daß sie schon deshalb niemals populär wurden.

Neuerdings hat nun in der Chirurgie und Wundbehandlung wie in der Geburtshilfe das Lysol alle bisher gebräuchlichen desinfizierenden und antiseptischen Mittel siegreich verdrängt und das ganze Feld erobert, weil es in seiner Wirksamkeit alle anderen ähnlichen Mittel weit übertrifft, ohne deren nachtheilige Wirkungen im Gefolge zu haben. Seine leichte Handhabung und der Umstand, daß eine mißbräuchliche, verderbliche Anwendung des Lysols geradezu ausgeschlossen ist, und endlich der äußerst niedrige Preis des Präparats,

lassen dasselbe wegen seiner ausgezeichneten Wirkung so recht geeignet erscheinen, ein unentbehrliches Hausmittel im besten Sinne des Wortes zu werden.

Wohl sucht man in der Hauswirthschaft wie in der Thierzucht schon längst durch verschiedene Wege und Mittel (Räucherungen und dergleichen) gegen die krankmachenden Einflüsse der Bacterien anzukämpfen, aber leider vergebens, denn durch alle diese Maßnahmen können weder die Gährungs- und Fäulnisregger der Luft, noch die Ansteckungsgerbe in den Ritzen und Spalten der Wände und des Fußbodens unserer Wohnungen, noch endlich die Infektionsstoffe in der Leib- und Bettwäsche vernichtet werden; wohl aber gelingt das mit einem Desinfektionsmittel wie das Lysol, welches es ermöglicht, diese unsere kleinsten und doch ärgsten Feinde in den engsten Malchen der Gewebe und allen sonstigen Schlupfwinkeln zu erreichen und zu zerstören. Gerade eine Reinigung der Wände und des Fußbodens, nicht nur des Krankenzimmers, sondern aller Räume unserer Wohnung, und ebenso der Möbel und Kleidungsstücke, sollten wir uns bei allen epidemischen Krankheiten, wie Cholera, Typhus, Tuberkulose, Fieber, Influenza, Diphtherie, Pocken, Masern, Scharlach und wie die Geißeln des Menschengeschlechts auch alle heißen mögen, recht angelegen sein lassen, denn nur dann können wir der Ansteckungsgefahr machtvoll vorbeugen, wenn wir für reine und gesunde Luft in unserer Behausung sorgen. Namentlich bei den so verheerenden ansteckenden Kinderkrankheiten wirkt die rechtzeitige Desinfektion mit Lysolwasser geradezu Wunder, und wahrlich, wie viele schlaflose Nächte, wie viel Gram, Sorgen, Kummer und Thränen um das zarte Leben ihrer Kleinen könnten den Eltern erspart werden, wenn sie sich der geringen Mühe unterziehen und durch die rationelle Desinfektion der Wohnungen dem Ausbruch der Krankheiten vorbeugen wollten.

In der gesammten Medicin behauptet das Lysol bereits das Feld. Denn Wunden zumal, die mit einer Lysollösung ausgewaschen werden, gehen nicht in Eiterung über, da die fäulniß erzeugenden Organismen, welche die alleinige Ursache der Eiterung sind, durch die Anwendung des Lysols vernichtet werden; die Wunden heilen dann rasch und schmerzlos, und selbst die so gefährlichen, weil oft tödtlichen Blutvergiftungen werden durch sofortige Anwendung des Lysols beseitigt.

Bei Brandwunden und gegen das Wundblausen wie gegen Schweifflöhe empfiehlt sich mit so sicherem Erfolge keine andere Behandlung, wie die mit Lysol, und direkt unfehlbar ist seine Wirkung gegen Hautflechten und Kopparind.

Auch Keller und Vorrathsräume vermag man durch eine Desinfektion mit Lysolwasser wieder in einen guten Zustand zu bringen, wenn die Haltbarkeit von Speisen, Bier oder Wein in Folge schlechter Luft nicht mehr zu erreichen ist; durch Abwaschen der Wände, der Decke und des Fußbodens werden die Wucherungen, der die Fäulniß, der die Gährung und das Schimmeln bewirkenden Pilze vernichtet, und nachher sind die Räume wieder in besser Ordnung zur Aufbewahrung jeder Art von Speisen und Getränken.

Den Hausfrauen wird auch gewiß die Mittheilung nicht uninteressant sein, wenn sie vernehmen, daß sich vor dem Lysol auch alle jenen zwar nicht gefährlichen aber doch mindestens sehr lästigen Gäste hinter den Tapeten und in allen Ritzen und Fugen der Möbel und Wände aus dem Staube machen. Wir haben's selbst erlebt und verspürt!

Auch für die landwirthschaftliche Thierzucht ist das Lysol geradezu von epochenmachender Bedeutung; dergleichen Fälle lassen sich anführen, in denen sich der Landwirth ohne Zuziehung thierärztlicher Hilfe selbst helfen kann, namentlich bei Hautkrankheiten parasitärer Natur, die durch die Vertreibung der Schnaroker leicht und rasch zu heben sind; von Milbenräude, Schafzecken, Läusen, Flechten, Grind und Ungeziefer werden die Thiere durch mehrmalige Einreibung sicher befreit. Ebenso wirksam hat sich das Lysol zur Einschränkung der Maul- und Klauenpeste erwiesen. Eine gründliche

Säuberung der Stallungen, Tränk- und Futtergeschirre muß jeder einsichtsvolle Thierzüchter von Zeit zu Zeit vornehmen, und eine zeitweise gründliche Reinigung und Geschmeidigmachung der Haut unserer Hausthiere sollte niemals verabsäumt werden. Allerlei Verletzungen und kleine Hautwunden, die durch Vernachlässigung schließlich in Eiterung übergehen und oft ungeahnte Folgen haben, heilen nach Auswaschung mit Lysol rasch und schmerzlos.

Wir können hier unmöglich alle die Fälle namhaft machen, in welcher das Lysol von heilsamer Wirkung ist, aber wir halten uns verpflichtet, durch diesen kurzen Hinweis die Allgemeinheit auf ein wahrhaft unschätzbare Volksmittel aufmerksam zu machen; denn das Lysol wird in der That unendlich Segen stiften, und so kann auch der Kernste der Segnungen der modernen Wissenschaft theilhaftig werden.

### Neueste Nachrichten.

\* **W i l d p a r k**, 21. Juni. Zu Ehren des italienischen Königs paares fand Abends 7 Uhr im Neuen Palais ein Galadiner zu 150 Gedecken statt. Die Tafelmusik hatte das Regiment der Garde du Corps gestellt. Der Kaiser gedachte in seinem Toast der innigen Beziehungen zwischen dem hohenzollernschen und savojarischen Königshause und drückte seine Freude darüber aus, daß die italienischen Majestäten bei dem Morgen stattfindenden Empfange auch die Freude der Berliner über den Besuch erfahren würden. König Humbert erwiderte mit einem warm empfundenen Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

\* **W i e n**, 21. Juni. Während der gestrigen Soiree im Palais Balfhy äußerte Fürst Bismarck dem Bürgermeister Dr. Briz gegenüber seine Freude über den herzlichen Empfang, den er in Wien gefunden, sprach aber auch gleichzeitig sein tiefstes Bedauern über die vorgefallene Exzesse aus. — Graf Herbert Bismarck erhielt von zwanzig Abgeordneten der deutsch-nationalen Partei folgendes Telegramm: „Zum neuesten deutsch-österreichischen Bündnisse unsere herzlichsten Glückwünsche.“

\* Bei dem Diner anlässlich der Hochzeit des Grafen Herbert Bismarck mit der Gräfin Hoyos gedachte Fürst Bismarck in seiner Tischrede des Grafen Julius Andraffy. Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schumaloff, toastete in französischer Sprache auf den Fürsten Bismarck und seine Familie. Die Abreise des Fürsten Bismarck erfolgt morgen Nachmittag.

\* **B r ü s s e l**, 21. Juni. Das Gesamtergebnis der Wahlen ergibt nunmehr für die Liberalen 60 Sitze in der Kammer und 30 Sitze im Senat, für die Kerikalen 92 Sitze in der Kammer und 46 im Senat.

\* **P a r i s**, 22. Juni. Es heißt, die Gesellschaft zur Herstellung von Dynamit erlitt einen Verlust von ca. 5 Millionen durch Unterschlagung. Den Morgenblättern zufolge sind drei Mitglieder des Verwaltungsrathes Gilbert Legay, ehemaliger Präfect und Senator, sowie Director der Departementsgeschäfte im Ministerium des Innern, und Arton, ehemaliger Agent der Panamagesellschaft, des Vergehens beschuldigt. Bei Beiden wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Legay verließ Paris, Arton soll verhaftet sein.

\* **M o n t r i s o n**, 21. Juni. Ravachol und zwei Mitangeklagte desselben erschienen heute vor dem hiesigen Schwurgericht. Bisher ist kein Zwischenfall vorgekommen.

\* **L o n d o n**, 22. Juni. Reuter's Bureau meldet aus Rio de Janeiro vom 21. Juni: Nach einer neueren Nachricht aus Rio Grande beherrschen die Anhänger Castilho's die Hauptstadt und die übrigen bedeutenden Städte. General Tavares organisiert in Bage eine Gegenpartei, wo derselbe die provisorische Hauptstadt errichtete. Bei Bioramento hat ein Gefecht stattgefunden, wobei 13 Personen getödtet wurden. Auch an anderen Orten fanden Zusammenstöße zwischen föderirten und neutralen Truppen statt.

An Verichtigung des Schulgeldes zur Bürgerchule pro erstes Quartal a. e. wird erinnert.

H. Fels, Stadtrechnungsführer.

Feinste Isländische Matjes-Seringe, empfiehlt Th. Ruykhaver.

Vaseline-Gold-Cream-Seife mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Baden kleiner Kinder. Packt 3 Stück 50 h in der Apotheke zu Giesfeld.

Weiß und rothe Kartoffeln, empfiehlt H. von Campen.

Empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehene

Schönfärberei und chemische Wäscherei.

Jedem ich prompte und billige Bedienung zusichere, zeichne hochachtungsvoll

F. E. Krämer, Oldenburg.

Annahmestelle für Giesfeld bei Herrn J. Putschner.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich die noch vorhandenen garnirten u. ungarirten Hüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

C. Scheffler.

Dankfagung.

Von dem Comité des Giesfeldes hier erhaltenen für den Frauen-Verein das schöne Geschenk von 40 M., wofür den herzlichsten Dank sagt der

Vorstand des Frauen-Vereins,

Bürger-Club in Giesfeld. Am Donnerstags, den 23. Juni findet im Anverinslokal eine

Aufführung mit nachfolgendem Ball statt.

Mitglieder bezahlen mit Dame zur Aufführung 50 h zum Ball 75 h. Nichtmitglieder zur Aufführung à Person 50 h zum Ball M. 1.50.

Programms für die Aufführung werden an der Casse ausgegeben.

Anfang der Theater-Vorstellung 8 Uhr.

Das Comité.

Einem hochwohlwollenden Publikum von Bremen und Umgegend die ergebnisreiche Anzeige, daß wir

# unsere Filiale Bremen, Obernstraße No. 44,

an die bisherigen Geschäftsführer Herren **S. und E. Königsfeld** käuflich übertragen.

Wir veranstalten demgemäß von Dienstag, den 14. Juni ab, einen

# Total-Ausverkauf

des Gesamt-Waarenlagers zu bedeutend ermäßigten Preisen, bestehend in

**Woll- und Seidenstoffen, Damen- u. Mädchenconfection, Posamenten.**

<b>Ballstoffe.</b> Schw. Fantasiestoffe. Schw. reinw. Cachemire. <b>Woll. Grenadinestoffe.</b> Abgepasste Roben. Beigestoffe. Damentuche. Hauskleiderstoffe. Flanelle. Mousseline. Satin u. Cattunstoffe.	Schw. reins. Merveilleux. Farbige reins. Merveilleux. <b>Farb. reins. Granit.</b> Farb. reins. Faïlle français. <b>Schw. reins. Empire.</b> Schw. reins. Duchesse. Atlasse. Weisse reins. Stoffe. Foulardseide. Sammete. Peluche.	<b>Schwarze Jackets.</b> <b>Modefarbige Jackets.</b> Schwarze u. farbige Capes. Spitzencapes und Fichus. <b>Staub-Gummimäntel.</b> Regenmäntel. Winterjackets. Winterpaletots. Seid. Peluche-Capes. Baackfisch-u. Kindermäntel. <b>Satin- &amp; Batistblousen.</b>	<b>Sommerhandschuhe.</b> <b>Metallstickereien.</b> <b>Spachtel- u. Tüllspitzen</b> Corsets. Unterröcke. Plaids. Perl- u. Seiden-Posamenten. <b>Wollgarne.</b> Knöpfe. Bänder. <b>Elsas. Baumwollstoffe.</b> Gardinen.
---	--	--	---

**Preise streng fest. Verkauf nur gegen Baar.**

Aufträge für Anfertigung von Costümen werden auch während des Ausverkaufs prompt ausgeführt.

An Sonntagen bleiben unsere Geschäftsräume von 2 Uhr an geschlossen.

## Königsfeld & Co., Chemnitz i. Sachsen.

Zu vermieten.  
Auf sofort oder zum 1. November ein  
**Haus mit Garten**  
in **Stienen**. Näheres Bahnhofsstraße 14

**Berne.**  
**Hôtel „Stedinger Hof“.**  
Am Freitag, den 24. Juni,  
Anfang 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
**I. Abonnements-  
Concert**

von der Capelle des Oldenb. Inf.-Regts.  
Nr. 91, unter persönlicher Leitung des  
Königl. Musik-Directors Herrn **Hüttner**.  
Nach dem Concert

**BALL.**  
Bei unglücklicher Witterung findet das  
Concert im Saale statt.  
Es ladet freundlichst ein  
**B. Lahusen.**

**Männergesangsverein  
Sängerbund  
Oldenburg.**

Am Sonntag, den 26. d. Mts.:  
**CONCERT**

des Männergesangsvereins „Sängerbund“  
aus Oldenburg unter gütiger Mitwirkung  
des Großherzoglichen Kammermusik-  
Herrn **Düsterbach** und des Orga-  
nisten Herrn **Pipenbrink**,  
im Saale der Frau **Wwe. Hauerkens**  
in **Elsteth**.

Anfang präcise 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends.  
Karten à M. 1.—, einschließlich Pro-  
gramme und Liedertexte sind zu haben  
im Vorverkauf bei Herrn Bahnhofs-  
restaurateur **Fleck** und Frau **Wwe. Hauerkens**,  
sowie Abends an der Cassé.

Nach Schluß des Concerts des Männer-

gesangsvereins „Sängerbund“ findet in  
meinem Saale

**Tanzkränzchen**  
statt. Tanzabonnement M. 1.—  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Wwe. Hauerkens.**

**Elstfether  
Krieger- Verein.**

Diesigen Kameraden, welche am  
Bundesfesttage in Lönigen theilnehmen  
wollen, versammeln sich präcise 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im Vereinslocal.  
1 M. 50 s wird zur Fahrt aus der  
Vereinscasse zurückvergütet.  
Orden und Ehrenzeichen sind anzu-  
legen.

**Der Vorstand.**  
Angek. u. abgeg. Schiffe.  
**Corinto**, 15. Mai  
Athen, Böhle  
**Rotterdam**, 22. Juni  
D. Bremerhaven, Bus

**Els- flether  
Turner- bund.**

Zu der am **26. Juni** beabsichtigten  
**Turnfahrt**  
nach dem Gasbruch werden die Turn-  
hiermit freundlichst eingeladen.  
Abfahrt von hier mit dem Mittags-  
zuge 1 15 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Todes-Anzeige.**  
**Neuenfelde**, 20. Juni. Heute  
wurde uns unser lieber Sohn und  
Bruder **Karl**, im Alter von 8 Mo-  
naten, nach kurzer heftiger Krankheit  
durch den Tod entzogen, welches  
mit betrübten Herzen zur Anzeige  
bringen  
**F. Gloystein** nebst Familie.  
Die Beerdigung findet am Freitag  
Nachmittag 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr statt.  
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zitt**